

er zum letzten Male den Vater besuchte, daß es viel schlimmer stand, als der Major schrieb. Das muntere Geplauder Jnes verstummte nach und nach, des Bruders ernstes Gesicht fing an, sie zu bedrücken.

So schritten sie schweigend neben einander her. Es war Abend. Die Sonne warf rote Reflexe auf den Wald und den im Grunde dahinhüpfenden Fluß. Ueber eine Brücke schreitend, erreichten die Geschwister ihr Heim. Bernhards Befürchtungen bewahrheiteten sich. Er war erschreckt über den Zustand des Kranken. Der Todesengel hatte an die Pforte des Hauses geklopft; nicht mehr lange dauerte es und er trat über die Schwelle.

Als Jnes zur Ruhe gegangen war, blieben die Männer allein. Bernhard wußte, daß der Vater ihm jetzt die Entschuldigungen machen würde, auf die er in seinem Briefe anspielte. Ein schwerer Kampf malte sich auf den verfallenen Zügen, endlich sagte er: „Schließe die Tür, mein Junge, komm hier an meinen Schreibtisch, rolle einen Stuhl dahin. Was ich dir zu sagen habe, darf niemand hören.“

„Sie müssen es seit langem erraten haben, Fräulein von der Giche, daß ich sie liebe. O, geben Sie mir heut' ehe Sie vielleicht auf lange verreisen, eine Antwort. Haben Sie mit mir gespielt? Haben Sie einen wärmeren Schlag Ihres Herzens für den Mann der Sie als sein kostbares Eigentum auf den Händen tragen will?“

Der, welcher diese Worte mit dem Ton tiefster Leidenschaft hervorrief, war ein unterfester, nicht mehr junger Herr, dessen Aeußeres nichts Bemerkenswerthes an sich hatte, es seien denn die dunklen Augen, die in stehender Bitte auf Herta von der Giche gerichtet waren. Sie stand hochaufgerichtet da in ihrer königlichen Schönheit, im Zauber ihrer Jugend und Anmut; ein leises, triumphierendes Lächeln zuckte um ihren roten Mund.

„Also doch,“ dachte sie, die beste Partie in der Gegend der Besitzer des schönen Schlosses Randenhagen, er steht vor mir wie ein Bettler, ein Wort von mir macht ihn glücklich. Wenn er nur nicht so häßlich wäre und so alt.

Friedrich v. Randenhagen war erst Mitte der Dreißig, wenn er auch älter ausah durch seine wenig jugendliche Gestalt, und das bereits an den Schläfen gelichtete Haar. Allerdings war der erste Eindruck, den er hervorrief derjenige eines häßlichen Menschen; wer ihn aber aufmerksam betrachtete, fand, daß er einer jener Menschen sein mußte, die treu und fest das umfassen, was sie lieben.

Als Herta noch immer schwieg im Vollgefühl ihrer Macht über ihn, ergriff er die Hand des jungen Mädchens und wiederholte seine Bitte. Kühl und regungslos ruhte die schmale, weiße Hand in der gebräunten des Mannes; wie ein Marmorbild stand sie da, so schön und eifig.

Es fröstelte ihn unwillkürlich und er gab sie frei.

„Verzeihen sie, ich habe also nichts zu hoffen,“ sagte er und kämpfte die Erregung gewaltsam zurück. Wie er sich gemessen vor ihr verneigte und im Begriff war zu gehen, kam Leben in Herta. Sie machte einen Schritt auf ihn zu und mit leiser aber unbewegter Stimme sagte sie:

„Bleiben Sie, Baron Randen. Ich kann Ihnen heute noch nicht die Antwort geben, ein Brief meiner Schwester ruft mich zu meinem kranken Vater — Sie begreifen — ich werde Ihnen schreiben.“

Sein Blick leuchtete auf.

„So nehmen Sie mir nicht jede Hoffnung,“ rief er und ehe sie es hindern konnte, drückte er die härtigen Lippen auf ihre Hand.

Und wieder duldete sie es. Nicht einmal leises Rot färbte ihr bleiches Gesicht, als er gegangen war, warf sie

die Arme wie erköst empor, ihre maßlose Eitelkeit war befriedigt. Ihr Herz schlug im ruhigen Takt und doch war eben eine ernste Lebensfrage an sie herangetreten, sie stand am Wendepunkt ihres Frauenstills. Was würden die Wellmers sagen, bei denen sie Lehrerin war, wenn sie sich ihnen als die Braut Randens vorstellte, der in dem reichen Kaufmannshause als geehrter Gast und entfernter Verwandter verkehrte. Der Gedanke, daß die arme, abhängige Herta von der Giche, die Cousine der reichen Frau Commerzienrätin würde, daß sie eine gleichberechtigte, wenn nicht höhere gesellschaftliche Stellung als Gattin Randens einnehmen würde, entlockte Herta ein Lächeln. Gewiß, man war recht rücksichtsvoll gegen die junge Lehrerin, aber man ließ ihr es doch gelegentlich fühlen, daß man sie engagiert hatte, daß man sie nach Gefallen entlassen konnte. Und Herta liebte das Wohlleben, den Komfort des reichen Hauses, ihn zu entbehren, wäre ihr schrecklich gewesen. Wenn sie an die bescheidene Häuslichkeit des Vaters dachte, fühlte sie einen gelinden Schauer. Jnes war solch hausbackenes, anders geartetes Wesen, für die war alles gut.

Randen war im Ostpreussischen begütert. Er kam nur ab und zu nach Königsberg, wo Wellmer ein großes Aktienunternehmen leitete, bei dem Randen mit einem Teile seines Vermögens beteiligt war. In letzter Zeit war der Gutbesitzer oft hergereist unter dem Vorwande, Geschäfte zu erledigen, aber Herta wußte, daß er jede Gelegenheit suchte, um sie wiederzusehen.

Erst nach drei Tagen sollte sie nach Liebenau reisen. Sehr höflich aber sehr bestimmt hatte es die Frau Commerzienrätin gewünscht, da sie einige gesellschaftliche Verpflichtungen erledigen mußte und die Kinder dann ohne Aufsicht blieben.

„Ja, das ist das Gefühl der Abhängigkeit,“ dachte Herta, „unfrei sein ist bitter, darum will ich ein Ende machen, so oder so.“

Der Augenblick war für Randen trefflich gewählt, um seine Werbung anzubringen. Sie war entschlossen, ja zu sagen, nur wollte sie es ihm nicht zu leicht machen. Er mußte fühlen, daß sie ihren Wert kannte, daß sie sich der Huld voll bewußt war, die sie ihm erwies. Herta reiste abends ab. Sie hatte einen weiten Weg und konnte erst am andern Morgen in Liebenau ankommen. Randen mußte von Hertas Abreise erfahren haben. Er war auf dem Bahnhof, nahm für sie das Billet besorgte das Gepäck und brachte ihr einen Strauß köstlicher Rosen. Es war ihr lieb, so als Königin behandelt zu werden und doch mischte sich etwas wie leise Ungeduld in dieses Gefühl. Konnte er denn nicht warten bis sie ihm ihre Antwort gab. In der Jagdjoppe, mit der Kappe erschien er ihr noch häßlicher als im Gesellschaftsanzuge. Nein, nein, sie hatte sich ihren Lebensgefährten ganz anders gedacht; er glied in nichts Friedrich Randen.

„Ich hoffe, Sie finden zu Hause ihren Herrn Vater nicht allzu krank,“ sagte Randen kurz, ehe der Zug abging. „Jedenfalls erinnern sie sich, daß ich Ihnen tief ergeben bin. Ein Wink von Ihnen und ich eile dorthin, so Sie sub, wo Sie wollen, Gott segne Sie.“

Die Worte waren sehr warm gesprochen. Noch einmal ruhten die Hände in einander, Randen küßte die Kappe und der Zug setzte sich in Bewegung.

Herta dachte: „Er ist ein guter Mensch, ich müßte wirklich versuchen, ihn zu lieben.“ Sie seufzte und lehnte sich in die Polster zurück.

Ein Plan wurde von ihr erwogen. Sie ahnte nicht, wie krank der Vater war, sie wußte auch nicht, wie schlimm es um die pekuniären Verhältnisse zu Hause stand. Ihr glühender Wunsch war, nach München zu gehen, um sich im

Malen auszubilden. Sie wollte jetzt die Frage anregen, vielleicht konnte der Vater ihr das Geld geben. Sie hatte selbst gespart und sich oft vieles verlagert, um von der hohen Gage etwas zu erübrigen, und doch hätte sie gern elegantere Toiletten gehabt, schönen Schmuck, alles, was der Reichtum vergönnte. Verächtlich sah sie auf ihr schlichtes, graues Reisekleidchen nieder. Frau Wellmer ließ bei einer Wiener Schneiderin arbeiten, trotzdem sahen die teuren Sachen nicht gerade schön auf ihrer kurzen, starken Figur. Ja, wenn Herta, die dreihundert oder vierhundert Mark für solch schickes helles Tuchkostüm bezahlt hätte, wie wäre da erst ihre gerten-schlante, ebenmäßige Gestalt zur Geltung gelangt.

Fortschung folgt.

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 17. bis 23. April 1909.

**Geburten:** Dem Rundsuhlarbeiter Friedrich Rudolph 1 Knabe; dem Schneidermeister Max Georg Mädel 1 Knabe; dem Eisenformer Max Hermann Eckardt 1 Mädchen.

**Aufgebote:** Der Kaufmann Carl Robert Winkler in Chemnitz mit Frieda Wilhelmine Flich in Reichenbrand.

**Sterbefälle:** Dem Fabrikarbeiter Otto Walter Knobloch 1 Tochter, 1 Jahr alt.

#### Geschäftszeit.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Siegmars vom 16. bis 22. April 1909.

**Geburten:** Dem Stricker Johann Christian Wöhlmann 1 Knabe; dem Reissengearbeiter Ernst Felix Gruner 1 Knabe; 1 unehelicher Knabe.

**Sterbefälle:** Dem Stricker Johann Christian Wöhlmann 1 Sohn, 1 Stunde alt; Frau Johanne Koncordia verw. Baum geb. Dettel, 79 Jahre alt.

### Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 17. bis 23. April 1909.

**Geburten:** Dem Fabrikarbeiter Hermann Richard Schlegel 1 Sohn. **Aufgebote:** Der Schneider Hermann Ludwig Friedrich, in Ruckdorf, Sachsen-Altenburg mit Franziska Marie Lehmann in Neustadt.

**Eheverlobungen:** Der Tiefbauarbeiter Karl Denk mit Anna Lina Gerstenberger, beide wohnhaft in Neustadt.

**Sterbefälle:** Susanna Leonore Scherzer 4 Jahre, 5 Monate 22 Tage alt.

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 16. bis 23. April 1909.

**Geburten:** 1 Sohn dem Handschuhstricker Hermann Erwald Rächler. **Eheaufgebote:** Der Eisenformer Franz Emil Frohs in Chemnitz und Alma Meta Lohse in Rabenstein.

**Eheverlobungen:** Der Schmiedelehrling Otto Nestler mit Bertha Martha Krause, beide in Rabenstein.

**Sterbefälle:** Die Fabrikarbeiterin Ida Minna verw. Hunger geb. Schulze 55 Jahre alt. Des Handschuhwärsers Otto Eugen Lehner Tochter „Doris Herta“ 9 Monate alt. Des Bildhauers Max Richard Wolf Sohn „Johannes Karl“ 10 Jahre alt.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 25. April 1909, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Parochie Rabenstein.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 25. April vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Beichte und heiliges Abendmahl. 11—12 Uhr Christenlehre für die Ostern 1907, 08 und 09 konfirmierten Jungfrauen und Jünglinge. 3 Uhr evang. Jünglingsverein.

Am Mittwoch, den 28. April abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Freitag, den 30. April, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

### Trübseligster Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Helmgange unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

#### Amalie Therese Matthes, geb. Hering

sagen wir hierdurch allen unsern aufrichtigsten Dank. Besonders Dank der Schwester Emma für liebevolle Pflege unserer teuren Entschlafenen während der Krankheit.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir noch ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Du bist nun von uns geschieden, Liebes, treues Mutterherz, Du warst stets mit uns zufrieden, Drum ist so schwer der Trennungschmerz.

Rabenstein und Burgstädt.

Die trauernden Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck beim Begräbnis meiner lieben Mutter, unserer Schwägerin und Tante,

#### Frau Ida Minna verw. Hunger geb. Schulze,

sagen allen Verwandten und Bekannten, sowie den lieben Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank. Ferner Dank der Firma und dem Arbeitspersonal Dietrich & Riebel, Siegmars, sowie Herrn Pastor Weidauer für die trostreichen Worte am Grabe und der Schwester von Rabenstein. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Gute Nacht“ in Deine kühle Gruft nach.

Rabenstein, den 24. April 1909.

Willy Hunger  
nebst übrigen Hinterlassenen.

Stube, Schlafstube und Küche zu vermieten. Zu erfahren bei Herrn Emil Winter, Rabenstein.

#### Sonnige Halb-Stage

an ruhige Leute zu vermieten  
Kottluff, Limbacherstr. Nr. 20D.

#### Wohnung

(2 Stuben) nahe Rittergut Höckerich zu mieten gesucht. Näheres daselbst.

Ein großes und ein kleines gut-möbliertes Zimmer für 1. Mai zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für die uns, anlässlich unserer Silberhochzeit von allen Seiten, besonders vom Männergesangsverein, sowie von den Musikern von Rabenstein und Reichenbrand, zugegangenen Ehrungen, Gratulationen und Geschenken, sagen wir Allen hierdurch unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

#### Oskar Preißler und Frau.

Rabenstein, im April 1909.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeitfeier erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Gesangsverein „Doppelquartett“.

#### Richard Pelz und Frau

Rabenstein und Delonitz i. Erzgeb. Emma geb. Müller.

Wegzugshalber ist in Nähe des Bahnhofes eine Halb-Stage,

bestehend aus 3—4 Zimmern, mit Balkon und Gartengemüse, pr. 1. Juli zu vermieten. Zu erfahren bei Herrn Glade, Siegmars, Ruisenstraße 1.

#### Stube und Schlafstube

an ruhige Leute per 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

#### Schöne Erkerwohnung,

an ruhige Leute vom 1. Juni (auch früher) ab zu vermieten  
Siegmars, Rosmarinstr. 40.

#### Junges Mädchen,

welches hier in einem Kontor angestellt ist, sucht baldigst ein freundl. möbl. Zimmer mit voller Pension. Gest. D. f. in die Exped. d. Bl. erbeten.

#### 1. Etage Hofstraße 23

per 1. Mai oder später zu vermieten.  
Otto Mossig, Siegmars.

#### 2 große Arbeitsäle

mit Kraft sind per 1. Juli zu vermieten  
Siegmars, Mühlenstraße 8.

#### Junger Mann

sucht sofort möbliertes Zimmer in Reichenbrand. Offerten unt. P. H. in die Exped. d. Bl. erbeten.

#### 5 Zentner gut eingebracht. Grumt

zu verkaufen. Aisch, Siegmars, Hofstraße 49.

#### Eine 1/4 Jahr alte Hündin

zum Preise von 25 Mark zu verkaufen  
Siegmars, Umbau Rabenstein, Parkstraße 25.

## Tanz-Unterricht

von

#### R. Helm, Chemnitz,

Reitbahnstraße 33 I. (Privatfaal).

Sonntag, den 25. April, nachm. 4 1/2 Uhr Beginn eines neuen

#### Sonntags-Kursus.

Donnerstag, den 29. April, Beginn eines besseren

#### Wochen-Kursus.

Extrastunden in Polka, Walzer, Rheinländer, für einzelne Personen, ungeniert, können stets erfolgen.

## Buchbinderei

### von Otto May, Gröna

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Auf Verlangen lasse Bindearbeiten gerne abholen und bitte höchst um Benachrichtigung.

#### Lehrling gesucht.

Junger Bursche, welcher Lust hat, das Zimmerhandwerk zu erlernen, findet Annahme bei

Max Holbig, Zimmermeister, Rabenstein.

Größeres kräft. Schulmädchen wird gesucht. Zu erfahren bei Friseur Weber, Reichenbrand.

#### Schulmädchen

wird sofort gesucht.  
Frau Bock, neben der Pelzmühle.